Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Insertionspreis 25 Pfg. für die neungespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis 15 Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 6% Teuerungszuschlag. Zeilenumbruch und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die Grundzeile 60 Pfg. bez. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk. für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. | Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 62. | **Freitag den 15. März 1918.** | **77. Jahrg.**

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Odessa im Besitz der Verbündeten.

In Erwartung.

Kommt die Offensive im Westen?

Berlin, 13. März.

In der Vierverbandspresse beschäftigt man sich allgemein mit der Frage, wann und wo die entscheidende Offensive im Westen losbrechen und wer sie entfesseln wird. Auf der einen Seite — vorwiegend in England — empfiehlt und erwartet man, daß die Verbandstruppen in der Defensive verharren, um im geeigneten Augenblick, wenn der deutsche Angriff verblutet ist, zur Gegenoffensive zu schreiten, auf der andern Seite — besonders in Frankreich mit Ministerpräsident Clemenceau an der Spitze — drängt man zur Offensive, weil man der Meinung ist, das mit dem Zusammenbruch Rußlands und der zunehmenden Wirkung des U-Boot-Krieges geschaffene Problem könne nur offensiv gelöst werden. Die deutsche Presse hat die Frage der entscheidenden Offensive mit der gebotenen und selbstverständlichen Zurückhaltung besprochen. Und dennoch hieße es eine allgemein bekannte Tatsache leugnen, wenn wir nicht zugeben wollten, daß wir alle hierzulande die fieberhafte Spannung teilen, die die ganze Welt jetzt in ihrem Banne hält, jetzt, wo aller menschlichen Voraussicht nach der Krieg in die Entscheidung gereift ist. Es ist müßig, sich an dem Rätselraten zu beteiligen, das die Vierverbandspresse täglich über die möglichen Ausgangspunkte des Entscheidungskampfes veranstaltet. Für uns, die wir von felsenfestem Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung beseelt sind, genügt es, uns noch einmal die allgemeine militärische Lage zu vergegenwärtigen und sie im Lichte der strategischen Verhältnisse an der Westfront auszuwerten.

Die Größe unserer Fronten nach Eintritt Rumäniens und Italiens in den Krieg betrug rund 4500 Kilometer. Davon entfielen auf die Westfront rund 800 Kilometer, auf die italienische Front etwa 450 Kilometer, Rußland und Rumänien nahmen rund 2000 Kilometer in Anspruch, der Rest entfiel auf die Salonikifront und die türkischen Fronten. Diese Gesamtlage hat sich gewaltig zu unseren Gunsten geändert. Die Erfolge unserer Offensive gegen Italien haben die Front um etwa 300 Kilometer verkürzt und die Friedensschlüsse im Osten haben die russisch-rumänische Front mit ihren 2000 Kilometern fast ausgeschaltet. Die türkische Front hat für die Entscheidung nur untergeordnete Bedeutung, weil das Schicksal Mesopotamiens und Syriens in Europa entschieden wird. Durch die Räumung der Ostfront einerseits und das Eingreifen der Amerikaner anderseits hat sich also die strategische Entwicklung wieder dem Westen zugewandt, von wo sie vor 3½ Jahren ihren Ausgang nahm.

Die Welt bebt in Erwartung. Nie ward in der Geschichte ein solcher Zusammenprall von Völkern gesehen, nie standen sich solche Streitermassen gegenüber, nie war Material in solcher Fülle gehäuft. Angesehene Militärschriftsteller — unter ihnen H. Stegemann im Berner „Bund" und Generalleutnant Baron v. Ardenne im B. T. rechnen die geballte Zahl der einander kampfbereit gegenüber stehenden Divisionen auf ein halbes Tausend, deren Unterhaltung täglich etwa 300 Millionen Mark kostet. Das finanzielle Problem also macht schon — so seltsam das klingen mag — eine baldige Lösung notwendig. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, wird die Ungeduld in Frankreich, wo die Geldbeschaffung sich äußerst schwierig gestaltet, begreiflich. Für uns aber in der Heimat heißt es auch jetzt: „Nerven behalten." Wir wissen, daß wir vor großen Entscheidungen stehen. Gleichviel ob die Feinde zum Angriff übergehen, oder ob unsere Heeresleitung dem Warten durch operative Maßnahmen ein Ende bereitet, das deutsche Volk, das dreieinhalb Jahre auf den Tag des endgültigen Sieges wartete, wird auch in diesen Stunden ruhig abwarten, im Vertrauen auf seine unvergleichlichen Heeresführer, im Glauben an seine unbesiegliche Armee.

Berliner Besprechungen.

Das Kaiserpaar in Berlin.

Berlin, 13. März.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern vormittag in Berlin eingetroffen. Der Kaiser empfing nach seinem Eintreffen den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und anschließend den Reichskanzler Grafen v. Hertling zum Vortrag. Später nahm der Kaiser den Generalstabsvortrag entgegen.

Der gestrige Besuch des Feldmarschalls v. Hindenburg in der Reichshauptstadt hängt, wie von unterrichteter Seite versichert wird, ausschließlich mit der Erörterung von Fragen zusammen, die mit dem deutsch-russischen Friedensvertrag in mittelbarer oder unmittelbarer Verbindung stehen, also mit unserem weiteren Verhalten im Osten. Auch der Empfang des Präsidenten der finnländischen Regierung durch Marschall Hindenburg läßt unschwer erkennen, um welche militärischen Aufgaben es sich bei den diesmaligen Berliner Besprechungen in der Hauptsache gehandelt hat.

Kaiser Wilhelm und Livland.

Ein Telegrammwechsel.

Die livländische Ritterschaft hat an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gerichtet, in dem sie das Gelübde unwandelbarer Treue zu ihm ausspricht. Ein ähnliches Telegramm ist von der Universität Dorpat dem Kaiser zugegangen. Der Kaiser hat der livländischen Ritterschaft geantwortet:

Herzlichen Dank für den Gruß, mit dem Mich die livländische Ritterschaft erfreut hat. Das deutsche Volk freut sich mit Mir, daß unsere Waffen das schöne, schwergeprüfte Land vor weiterer Drangsal haben bewahren können. Möchte diese schwere Zeit die Auferstehung des baltischen Deutschtums zu freier, freudiger Entwicklung seiner Kraft zur Folge haben.

Auf die Huldigung der Universität Dorpat hat der Monarch ebenfalls mit einem Telegramm geantwortet, das folgenden Wortlaut hat:

Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß! Es ist Mir und dem ganzen akademischen Deutschland eine große Freude, daß die ehrwürdige alma mater Dorpatensis dank dem Sieg unserer Waffen in geistiger Freiheit ihren geschichtlichen Beruf als Heimstätte deutschen Geisteslebens wiederaufnehmen kann. Große Erinnerungen der Vergangenheit werden damit zu neuem Leben erweckt. Möchte wieder wie in alten Tagen reicher Segen für die schwer geprüften Ordenslande und für die deutsche Wissenschaft von ihr ausgehen.

Die Telegramme zeigen, daß das Deutschtum in den baltischen Provinzen lebendig ist wie je und daß mit dem deutschen Vormarsch alte Hoffnungen, die man längst erloschen glaubte, neu erblühten.

Krieg des Verbandes gegen Rußland?

Diplomatische Zwischenspiele.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist der größte Teil der Botschafter des Verbandes in Petersburg sowie die Mitglieder der englischen Militärmission dort eingetroffen.

Ein englischer Diplomat erklärte, Rußland hauptsächlich deshalb verlassen zu haben, weil er und seine Kollegen gegen den russischen Sonderfrieden protestierten. Die wahre Ursache ist aber die, daß die Entente schon in den nächsten Tagen an Rußland den Krieg erklären wird. Diesen Krieg werde Japan führen.

Der englische Diplomat meinte, die Zentralmächte würden in diesem Falle Rußland ebenso zu Hilfe kommen, wie sie die Ukraine gegen Groß-Rußland unterstützen.

Die verlassene Flotte.

In Petersburg sind Berichte des Befehlshabers der Ostseeflotte eingetroffen, wonach die ganze Flotte in Helsingfors liegt und die Bemannungen, mit Ausnahme einer Wache auf jedem Schiff, sich entfernt haben. Die Kreuzer „Aurora" und „Diana" liegen demobilisiert an der Newa. Die Matrosen haben alles, was nicht niet- und nagelfest ist, von den Schiffen weggeschleppt.

Ultimatum an Wladiwostok.

Englischen Blättern zufolge haben die Konsuln der Westmächte in Wladiwostok ein Ultimatum an die Lokalbehörden gerichtet, in dem sie die Wiederherstellung des vor der Herrschaft der Bolschewiki bestehenden Regierungssystems forderten, sowie den Schutz der Untertanen der alliierten Länder gegen die Einmischung der lokalen Verwaltung verlangten.

Japans heimliche Vorbereitungen in Sibirien.

Nachrichten aus Irkutsk und Wladiwostok zufolge sind alle japanischen und chinesischen Vorbereitungen im stillen schon seit Monaten durchgeführt worden. Die japanische Presse bewahrt über alle Vorbereitungen das größte Stillschweigen und erwähnt nicht einmal die Möglichkeit eines Vorgehens in Sibirien.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Lord Beresford lenkte im Oberhause die Aufmerksamkeit der Regierung auf die ernsten Verheerungen, die der Tauchbootkrieg unter den zwischen Irland und Großbritannien verkehrenden Schiffen anrichte, und wies auf die Folgen hin, die die Vernichtungen für die Verpflegung des Landes hätten. Der Redner betonte, daß die Lage mit jedem Tage ernster werde. Man verliere Schiffe in einem solchen Tempo, daß, falls dasselbe anhalte, bald keine Schiffe für den Verkehr in der Irischen See übrig sein würden. Der Vertreter der Regierung gab zu, daß die Tauchboote in den letzten zwei Monaten im Irischen Kanal besonders tätig und deshalb die Verluste dort größer gewesen seien als in früheren Zeitpunkten; aber keine Maßnahmen der Admiralität vermöchten derartige Verluste ganz zu verhindern.

Der norwegische „Sozialdemokraten" schreibt: Während Sir Erik Geddes im Unterhause behauptete, daß die englische Schiffahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor sich gehe, hat jedenfalls die norwegische Schiffahrt eine Erfahrung gemacht, die davon wesentlich abweicht. Für uns sieht es so aus, als ob die Deutschen immer mehr Schiffe versenken, als sie selbst zugestehen. **Angesichts unserer Erfahrungen und der englischen Rationierung, die wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man weitaus eher geneigt sein, den Deutschen zu glauben!**

Englisches Lob deutscher Tapferkeit.

In seinem amtlichen Bericht gedenkt der englische Oberbefehlshaber Sir Haig eines deutschen Offiziers, der bei Flesquieres mit hervorragender Tapferkeit kämpfte. „Daily News" veröffentlicht dazu folgende Schilderung eines Augenzeugen:

Dieser Offizier war ein Oberleutnant, der das Tankabwehrgeschütz befehligte. Ein Treffer eines unserer Geschütze tötete vier von seinen acht Mann und verwundete den Offizier. Er blieb indessen auf seinem Posten und seine Leute fuhren fort, auf die anrückenden Tanks zu feuern. Maschinengewehrfeuer erledigte die vier übrigen Kanoniere und verwundete nochmals schwer den Offizier, der aber bediente jetzt das Geschütz allein und erzielte ohne Hilfe nicht weniger als acht Treffer auf acht verschiedene Tanks, die sämtlich aktionsunfähig wurden. Er wurde wiederholt von Granatsplittern und Maschinengewehrkugeln getroffen, hielt aber weiter aus. Schließlich verwundete ein neben ihn krepierendes Geschoß ihn so schwer, daß er nicht mehr aufstehen konnte. Selbst dann versuchte er noch das Geschütz, das er soeben geladen hatte, abzufeuern, ein direkter Treffer eines Tanks aber endigte den Widerstand und, als unsere Leute herankamen, war von dem Offizier und dem Geschütz keine Spur mehr vorhanden. Unsere Leute waren fast traurig, daß sie ihn derartig erledigt hatten. Ich glaube, es war der schönste Fall von Tapferkeit und Heroismus, der mir vorgekommen ist.

Japan gegen Sibirien.

Nach den letzten Berichten entsendet Japan eine starke Truppenmacht nach Wladiwostok, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im fernen Osten zu sorgen. Die Verbündeten der gelben Männer, insbesondere

Amerika sind von dem Vorgehen Japans nicht entzückt. Da sie aber Japan jetzt nicht ergrimmen dürfen, so müssen